

und namentlich bei den Bauten der deutschen Kolonisten-dörfer herrscht fast ausschließlich der liegende Dachstuhl vor (Taf. 5, Abb. 6). Die Dachform ist die gleiche wie in Thüringen mit vielfach auftretendem Krüppelwalm (Taf. 1, Abb. 2).

Die Bedachung bestand früher fast ausschließlich aus Stroh, nur im Erzgebirge und Vogtlande bildet die Schindel das alleinige Deckmaterial, während in der nordwestlichen Tiefebene bei ärmeren Bewohnern sogar Deckrasen Verwendung fand. Die Schauben der Strohdächer sind mit Strohschichten auf den Latten des Dachwerkes befestigt, für die Ort-ränder treten aufgenagelte Knüppel (Taf. 3, Abb. 1) und für die Firsten besondere Verknotungen hinzu. Oft sieht man auch Deckschichten aus Schindeln, die zuweilen die Essen

undmitunter auch die Traufen umfassen. Eigentümlich für das ganze Land sind — bei Stroh- und Schindeldächern — die auf den Stirnbrettern der

Giebelsparren senkrecht aufgenagelten Giebelzeichen, die vielfach als heidnische Überlieferungen angesehen werden. In den

Wendendörfern der Lausitz haben diese Zierbretter meist einen kugelförmigen Ausschnitt mit bekrönenden Endigungen in Form eines Kreuzes, Pfeiles

oder Schwanenhalses (Taf. 3, Abb. 10). Bei zahlreichen Häusern in Olbersdorf ist je eines der Randbretter des Strohdaches als Drei-, Vier- und auch Fünfsack (Donnerbesen) ausgeschnitten (Abb. 8), auch zieren die Dachflächen zuweilen kunstreicher ausgestaltete Schornsteine, Dunsthauben und Glockentürmchen (Abb. 8 u. 11). In dem sandsteinreichen Gelände der Umgebung Dresdens erhielt die Giebelbekrönung oft eine an die Stadtarchitektur erinnernde Ausbildung (Abb. 10), die auch bei den Torsäulen und Hauseingangstüren zu finden ist. Die auf Taf. 4, Abb. 1 aus dem Rundlingsdorfe Goës bei Pirna dargestellte Gebäudegruppe läßt die Einfüsse der städtischen Bauweise deutlich erkennen.



Abb. 10.
Giebelkrönung
aus Werkstein.

Die Schornsteine wurden zumeist aus mit Lehm umwellernten Knüppeln aufgeführt und über First mit Brettern umkleidet (Abb. 5). Vielfach kann man indessen auch Essen

beobachten, die ganz aus Brettern hergestellt sind und dennoch eine mehr als hundertjährige Dauerhaftigkeit bewiesen haben.

Ausgeklottzte Umfassungswände, wie sie in Thüringen so häufig sind, kommen in Sachsen nur ganz selten vor, in Breitenbrunn und Niederschlag sind solche gegenwärtig noch vorhanden. Die im Altenburgischen Westkreise noch vielfach auftretenden und in Thüringen allgemein üblichen laubenartigen Vorhallen des Erdgeschosses fehlen fast ganz, an ihre Stelle treten die galerieartig an- und eingebauten Gänge im Obergeschoß. Letztere zeigen eine außerordentliche Vielgestalt, gleichviel ob sie an der Hoflangseite des Wohnhauses oder am Seitengebäude, ob sie mit durchbrochenen oder verschalten Brüstungen ausgebildet sind (Taf. 5, Abb. 2 sowie Taf. 4, Abb. 4). In dem

sächsisch-böhmischen Grenzbezirk und den Dörfern des Mittelgebirges sind über den Hausfluren und genau so groß wie diese, nach Art einer Loggia eingebaute, offene Galerien beliebt. Man kann derartig ausgestattete Wohnhäuser — so in Kundraditz und Hlinay — als einen besonderen Typus des böhmischen Mittelgebirges bezeichnen.

Den erzgebirgischen Bauernhäusern fehlen architektonische

Einzelheiten wie die vorbeschriebenen fast gänzlich, wenn man von den wenigen Kunstformen einiger Fachwerksverbände, Torsäulen und Türumrahmungen absieht. Um so charaktervoller aber treten die in burgartiger Abgeschlossenheit, breit hingelagerten Gehöfte der deutschen Kolonisten in die Erscheinung. Das auf Taf. 5 dargestellte, im Jahre 1900 abgebrannte Gehöft zu Niederbobritzsch mit turmartiger Warte über dem Einfahrtsschuppen ist hierfür ein besonders bemerkenswertes Beispiel. Vereinzelt entwickeln sich hier insbesondere in den kleinen Gebirgsstädtchen, so z. B. am Marktplatz in Hartenstein — malerische Baugruppen, wie sie nicht anders in den besten Beispielen der fränkischen Heimat zu finden sind.

Die konstruktive Durchbildung der Nebengebäude bietet in Sachsen nichts besonders Bemerkenswertes. Der außerordentliche Reichtum des Landes an Baustoffen aller Art hat auch hier die mannigfaltigsten Gestaltungen sowohl für die raumbildenden Bauteile als auch für die Ausstattung der Innenräume bedingt. Weitaus am häufigsten — namentlich



Abb. 11. Piscowitz (Amtsh. Kamenz) Sächs. Oberlausitz.